

Virtuelle Exerzitien

Pater Nicolás Schwizer

Nr. 60 - 1. Juni 2009

Der Heilige Geist und María

Ich möchte mit Ihnen gerne über einige Momente im Leben der Gottesmutter betrachten.

Die Empfängnis, die Menschwerdung. Es besteht kein Zweifel darüber, dass das Leben der Gottesmutter von Anbeginn unter einem starken Einfluss des Geistes Gottes stand. Maria ist die "ganz Heilige", weil sie vom ersten Augenblick ihres Lebens an „Tabernakel des Heiligen Geistes“ gewesen ist.

Jedoch die grosse Begegnung mit dem Heiligen Geist war die Verkündigung durch den Engel, die in der Menschwerdung ihren Höhepunkt erreicht. In dem Moment erlebte Maria ihr erstes Pfingsten: "Der Heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten" (Lk 1, 35). Seit diesem Ereignis nennen wir die Gottesmutter Tabernakel, Heiligtum des Heiligen Geistes. Damit wird auf die Einwohnung des Heiligen Geistes in María hingewiesen, die sich in einer einmaligen und höheren Form vollzieht als bei uns übrigen Christen. Wie in jedem Menschen, will der Heilige Geist in und durch die Gottesmutter wirken. Doch hier geht es um etwas mehr, um etwas Neues und Einmaliges: Der Heilige Geist will mit María wirken. Und aus welchem Grund? Er will sich der Gottesmutter verbinden und sich an sie binden, damit aus ihr Christus geboren werde, der Sohn Gottes. Und er will, dass die Gottesmutter vollkommen frei ihr Ja gibt und sich so dem Heiligen Geist ausliefert, und auf diese Weise Mutter Gottes wird.

Ihr inneres, geistiges Wachstum. Wir dürfen nicht meinen, die Gottesmutter habe vom ersten Augenblick an alles verstanden. Offensichtlich verstand sie viel mehr als wir, denn sie besass - wie der heilige Thomas von Aquin sagt - das prophetische Licht, das ihr jene höhere Kenntnis der göttlichen Dinge schenkte. Aber, rein menschlich gesprochen, durfte und musste sie während ihres ganzen Lebens in der Erkenntnis wachsen und diese vervollkommen. Deshalb sagt Pater Kentenich, der Gründer der Schönstattbewegung, María wäre immer mehr hineingewachsen in die Ordnung des Geistes.

Was will das besagen? María musste Schritt für Schritt verstehen lernen, was Jesús wollte und was sie an seiner Seite mitwirken sollte. Sie musste sich immer mehr hineinringen in die Welt ihres göttlichen Sohnes, und nur der Heilige Geist konnte sie zutiefst in diese einführen. Im Dialog mit dem Heiligen Geist musste sie ihren eigenen Glaubensweg gehen.

Denken wir zum Beispiel an das Ereignis, **als sie den zwölfjährigen Jesus verlor.** Wie schwer war für sie dieser Moment, und wie schwierig anzunehmen, als er hernach sagte: "Wusstet ihr denn nicht, dass ich in dem sein muss was meines Vaters ist?" (Lk 2, 49). Der folgende Text weist darauf hin, dass María nicht verstanden hat was er ihnen da sagte. Aber sicher hat sie begriffen, dass ihr Sohn eine andere Welt in seinem Innern trug, die Welt seines Vaters, in die auch seine Mutter in vollkommener Weise hineinwachsen musste.

Ein weiterer schwieriger Moment ergab sich bei der **Hochzeit zu Kana.** „Frau, du denkst nicht wie ich: meine Stunde ist noch nicht gekommen.“ (Joh. 2.4). Die Denkweise der Gottesmutter ist noch sehr menschlich: Sie will dem Brautpaar in ihrer Not beispringen. Jesús aber schaut in die Ferne, er sieht vor sich seine grosse Stunde, die Stunde des Kreuzes. Und trotzdem erfüllt er die Bitte seiner Mutter.

Und als dann die grosse Stunde auf **Gólgatha** da war, schweigen in ihr alle menschlichen Wünsche und Bedürfnisse. Alles wird vom Willen des Vaters beherrscht. Sie will nichts mehr als nur noch in vollkommener Weise ihre Rolle im Heilsplan erfüllen.

Der Höhepunkt dieses Hineinwachsens in die Geist-Ordnung ist die **Pfingsterwartung.** Da war María gewandelt in das vollkommene Werkzeug des Heiligen Geistes. Sie führte die Apostel und Jünger in den Pfingstsaal. Sie teilte ihnen ihre tiefe Sehnsucht nach dem Heiligen Geist mit. Mit ihnen erflachte sie über die versammelte junge Kirche die Kraft aus der Höhe. An Pfingsten erfüllte sich ihre Sehnsucht nach dem Heiligen Geist. Dort wurde sie von ihm vollkommen erfüllt und gewandelt. Schon zu ihren Lebzeiten war ihr Körper vergeistigt, das heisst, so vom Heiligen Geist gewandelt, dass er nicht zerstört werden konnte.

Auf diese Weise war sie vorbereitet auf den letzten und endgültigen Schritt: ihre **Aufnahme mit Leib und Seele in den Himmel.**

Ich glaube, auch in unserem eigenen Leben müsste es ein schrittweises Hineinwachsen in die Ordnung des Geistes geben.

Fragen zum persönlichen Nachdenken

1. Wie pflege ich meine Beziehung zum Heiligen Geist?
2. Spüren wir, wie der Heilige Geist uns erfasst und uns in die Welt Gottes einführt?
3. Ist die Gottesmutter meine Begleiterin im Gebet?